

anfertigen ließ und der erstmals bei ihrer Beisetzung Verwendung fand<sup>135</sup>). Viel besuchte sie die abgegangenen Klöster in Hechingen und Stetten, wo sie die Gnadenbilder der Gottesmutter verehrte. Ihr Hochzeitsgewand schenkte sie einer Muttergottesstatue der Stiftskirche<sup>136</sup>).

Das ehemalige Franziskanerkloster St. Luzen, das damals noch außerhalb der Stadt lag, wurde von ihrem Besuch bevorzugt. Zur Kirche führt ein Kreuzweg, der am Heiligen Grab endete. Dahinter liegt die Kirche, der einzige sakrale Spätrenaissancebau in Hohenzollern. Im Jahre 1585 befahl Eitel-Friedrich zu Hohenzollern-Hechingen die Renovierungsarbeiten am Kloster aufzunehmen und setzte dort Franziskaner ein, die ein Bollwerk gegen die „lutherische Hohe Schule in Tübingen“ bilden sollten<sup>137</sup>). Eine besondere Verehrung genoß in diesem Heiligtum die Muttergottes und das Leiden Christi. Das Herz des Grafen Eitel-Friedrich wurde nach dessen Tod in der Antoniuskapelle der Kirche beigesetzt.

Ein anderes Marienheiligtum, das von der Fürstin zum Gebet bevorzugt wurde, war die Klosterkirche zu Stetten im Gnadental (Stetten bei Hechingen). Dort lebten seit Mitte des 13. Jahrhunderts Dominikanerinnen in einer Stiftung des Grafen Friedrich von Zollern und dessen frommen Gemahlin Udehildis von Dillingen<sup>138</sup>). Die Kirche, deren frühester Teil, abgesehen von einer wahrscheinlich noch älteren Johanniskapelle, in gotischer Architektur erbaut ist, war die älteste bekannte Grablegung des Geschlechts der Grafen von Zollern. In der Kirche und in den Klosterräumen wurden verschiedene alte Madonnenbilder als wundertätig verehrt. Eugenie setzte durch ihre Besuche in der dortigen Kirche die Tradition der früheren Gräfinnen und Fürstinnen von Zollern fort, die auch dort häufig zu beten pflegten. Bekannt ist, das Fürstin Maria Sidonia (ungefähr 1670), eine geborene Markgräfin von Baden, eines der wundertätigen Marienbilder mit einer silbernen Krone und sonstigem Schmuck beschenkte. Der damalige erst siebenjährige Fürst Friedrich Wilhelm weihte dem Jesuskind dergleichen ein Krönlein aus Silber.

Ein weiterer, von der Fürstin gerne besuchter Andachtsort war die eine kurze Wegstrecke von der Stadt gelegene Kapelle zum „Heiligen Kreuz“. Es wurde dort ein Kreuzbild verehrt, besonders in den Kartagen, auf das nach der Sage ein Knappe des Grafen Jos Niklas I. von Zollern geschossen haben soll. Nach dem dritten Schuß begann das Bild zu bluten. An dieser Stelle, an der dieser Frevel verübt wurde, baute der Graf ein Sühnekapelle, die heute noch steht und als Heiligkreuzkapelle bezeichnet wird. Später wurde bei der Kapelle ein Friedhof angelegt, auf dem Eugeniens Gemahl ein steinernes Hochkreuz errichten ließ. Die Kapelle liegt am Fuße der Stammburg wie auch die einstige Klausur Maria Zell, in deren Kirche Eugenie ebenfalls gern weilte. Dies ist der Gottesmutter geweiht und zu jener Zeit, wie auch heute noch, von Pilgern gerne aufgesucht<sup>139</sup>).

#### *Tod des Prinzen Xaver — Die Stiftskirche*

Im gleichen Jahr 1844, da Franz Liszt mehrere Wochen in Hechingen anwesend war, starb der Großoheim des Fürsten, K. K. Feldmarschall Prinz Xaver von Hohenzollern-Hechingen in Wien<sup>140</sup>). In der Schlacht bei Wagram stand der Feldmarschall Eugeniens Vater als Gegenspieler gegenüber. Die Lage war sehr kritisch geworden, doch heftete Napoleon unter Mitwirkung seines Stiefsohnes